

ANONYMUS

Traktat über die drei Betrüger

Traité des trois imposteurs
(L'esprit de Mr. Benoit de Spinosa)

Kritisch herausgegeben, übersetzt,
kommentiert und mit einer Einleitung
versehen von
Winfried Schröder

Französisch – deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Traktat über die drei Betrüger : französisch-deutsch = *Traité des trois imposteurs* / Anonymus. Übers., kritisch hrsg., kommentiert und mit einer Einl. vers. von Winfried Schröder.
– Hamburg : Meiner, 1992

(Philosophische Bibliothek ; Bd. 452)

Einheitssacht.: *Traité des trois imposteurs*

ISBN 3-7873-1174-2

NE: Schröder, Winfried [Hrsg.]; PT; GT

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1992. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Satz-Offizin Hümmer, Waldbüttelbrunn. Druck: W. Carstens, Schneverdingen. Einbandgestaltung: Jens Peter Mardersteig. Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Werkdruckpapier. Printed in Germany.

INHALT

Einleitung. Von Winfried Schröder	VII
Editorische Hinweise	XLIV
Bibliographie	XLV

ANONYMUS

Traité des trois imposteurs Traktat über die drei Betrüger

Text und Übersetzung

I. De Dieu / Von Gott	4
§ 1–6	
II. Des raisons qui ont engagé les hommes à se figurer un Etre invisible qu'on nomme communément Dieu / Über die Ursachen, die die Menschen auf die Vorstel- lung eines unsichtbaren Wesen gebracht haben, das man üblicherweise Gott nennt	18
§ 1–11	
III. Ce que signifie le mot Religion ... / Über die Bedeu- tung des Wortes Religion	42
§ 1–23	
IV. Vérités sensibles et évidentes / Einleuchtende und evi- dente Wahrheiten	110
§ 1–6	
V. De l'Ame / Von der Seele	118
§ 1–7	
VI. Des Esprits qu'on nomme Démons / Über die Geister, die man Dämonen nennt.....	130

Kommentierende Anmerkungen des Herausgebers	143
Namenregister	163
Sachregister	165

EINLEITUNG

*Jamais vingt volumes in folio feront une
révolution; ce sont les petits livres portatifs
qui sont à craindre.* Voltaire

I

Die Aufklärung hat aufs Ganze gesehen, so entschieden sie sich der Vorurteilkritik und der Emanzipation von rational nicht zu rechtfertigenden Traditionen verschrieben hatte, dennoch nicht den völligen Bruch mit der christlich geprägten Tradition angestrebt. Ihre Protagonisten ebenso wie die Mehrzahl ihrer weniger prominenten Vertreter verstanden sich, auch indem sie sich um die Abtragung der supranaturalen und abergläubischen Überformungen des Christentums bemühten, eher als Sachwalter seines rational affirmierbaren Kerns denn als Totengräber der Religion überhaupt. Schon früh jedoch formierten sich am Rande der vielgestaltigen historischen Bewegung, die wir retrospektiv >Aufklärung, nennen, Strömungen, die den emanzipatorischen Impuls zu einem Radikalismus vorantrieben, der sich nicht mehr mit einer läuternden – und damit >rettenden< – Kritik des Hergebrachten begnügte, sondern auf dessen Abschaffung aus war.¹ Im Gegensatz zu der Spätphase der Aufklärung, in der diese in einen

¹ Über diese zumeist im Untergrund zirkulierenden und deshalb mit dem Sammelbegriff >littérature clandestine< zusammengefaßten Texte der Radikalaufklärung vgl. I. O. Wade: *The Clandestine Organization and Diffusion of Philosophic Ideas in France from 1700 to 1750*. [1938] New York 1967; weitere Literatur bei O. Bloch (Hrsg.): *Le matérialisme du XVIII^e siècle et la littérature clandestine*. Paris 1982; M. Benítez: *Matériaux pour un inventaire des manuscrits philosophiques clandestins des XVII^e et XVIII^e siècles*. In: *Rivista di storia della filosofia* 43 (1988) S. 501–531; hier auch Hinweise auf Neuausgaben clandestiner Texte. Für die deutsche Aufklärung vgl. die Textsammlung *Philosophische*

ausführlichen Prozeß der Selbstverständigung über ihr Programm eintreten sollte², hat die radikalaufklärerische Strömung, die im späten 17. Jahrhundert einsetzte, keinen Text hinterlassen, der ausdrücklich als ihre Programmschrift intendiert gewesen wäre. Kein anderer Text aber könnte diesen Titel mit größerem Recht beanspruchen als der *Traité des trois imposteurs*. In diesem wohl im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts entstandenen Text wird die Vorurteilskritik verschärft und auf Bereiche ausgedehnt, die bis dahin von ihr weitgehend verschont geblieben waren und die die gemäßigte Aufklärung auch weiterhin unangetastet lassen sollte. Nicht allein auf die üblichen Gegenstände der Vorurteils-kritik wie Aberglaube, Intoleranz, Wunder- und Dämonen-glaube, sondern auch auf die zentralen Glaubensinhalte und Geschichten der christlich-jüdischen Religion und sogar auf die beiden Stifterfiguren Moses und Christus, von denen zumindest der letztere bis dahin eine nahezu allgemein respektierte Immunität genossen hatte, richtet sich der Angriff. Überboten wird auch die Offenbarungskritik des Deismus: Nicht allein bestimmte Inhalte der Offenbarungsreligionen werden verworfen, sondern der vermeintliche Vorgang einer Offenbarung Gottes als solcher wird mit dem Verdacht des Betruges belegt. Der Radikalismus des *Traite* zeigt sich vollends darin, daß nicht nur die Offenbarung, sondern auch jene Lehren von Gott, die man ohne Rückgriff auf übernatürliche Quellen, allein mit philosophischen Mitteln gewonnen zu haben beanspruchte und deshalb »natürliche Theologie« bzw. »natürliche Religion« nannte, als ein Bündel von Vorurteilen entlarvt wird, die der rationalen Prüfung nicht standhalten. Während viele Religionskritiker dieser Zeit eine solche Vernunftreligion bzw. »natürliche Religion« als unentbehrliches Korrektiv der Offenbarungsreligionen betrachteten, destruiert der *Traité* ihre wichtigsten Elemente: die Lehre

Clandestina der deutschen Aufklärung, unter Mitarb. von U. Meyer hrsg. M. Pott. Stuttgart-Bad Cannstatt 1992ff.

² Vgl. W. Schneiders: *Die wahre Aufklärung. Zum Selbstverständnis der deutschen Aufklärung*. Freiburg/München 1974; N. Hinske (Hrsg.): *Was ist Aufklärung? Beiträge aus der Berlinischen Monatsschrift*. Darmstadt 1990.

von einem persönlichen, d. h. freien und intelligenten Welturheber, von der Freiheit und Verantwortlichkeit des Menschen sowie von Strafen und Belohnungen für sein Handeln im Jenseits, von der Vorsehung und der zweckmäßigen, auf den Menschen bezogenen Einrichtung der Schöpfung, von der Unsterblichkeit der Seele.

Mit diesem radikalen, in der Zurückweisung der Annahme der Existenz Gottes gipfelnden Programm ist der *Traité des trois imposteurs* zugleich ein frühes Schlüsseldokument der Geschichte des Atheismus³, der in der europäischen Philosophie bis weit in die Neuzeit hinein eine Ausnahmeerscheinung war. Das von Anbeginn spannungsreiche Verhältnis zwischen Philosophie und Religion ist zwar durch eine bereits bei den Vorsokratikern einsetzende Tradition der Mythen- und Religionskritik mitgeprägt. Diese zielte jedoch in der Regel auf *bestimmte* Glaubensformen und -inhalte, Mythen oder heilige Bücher, *bestimmte* Vorstellungen vom Göttlichen, kaum je aber ging es um die Preisgabe des Göttlichen selbst. Auch diejenigen Strömungen der neuzeitlichen Philosophie, die die Geschichtsschreibung gewöhnlich als Etappen auf dem Wege der Emanzipation von Religion und Theologie versteht, ließen die Annahme der Existenz Gottes nicht allein unangetastet, sondern wiesen ihr zu meist eine systematisch tragende Funktion im Rahmen metaphysischer Theorien des Ganzen zu. Wo Philosophie und christlich-jüdische Religion in Konflikt miteinander gerieten, geschah dies auf seiten der Philosophie mit dem Anspruch, rationale Theorie sei dem Gegenstand Gott angemessener als auf Autorität und Offenbarung sich stützender Glaube. Diese die frühneuzeitliche Religionskritik weithin prägende Spielart des Konflikts zwischen Philosophie und Religion läßt sich als *Konkurrenz* um den Titel des geeigneten Sachwalters des beiden gemeinsamen Gegenstandsbereichs – Gottes und der Pflichten des Menschen – beschreiben. Bis ins frühe 18. Jahrhundert war kaum ein Religionskritiker Atheist – fast möchte man meinen, die Philosophiegeschichte bestätige damit den Topos der theologischen

³ Vgl. J. E. Force: *The Origins of Modern Atheism*. In: *Journal of the History of Ideas* 50 (1987) S. 161f.

Apologetik, es habe zu allen Zeiten eine Übereinstimmung aller Menschen im Hinblick auf die Existenz eines höchsten Wesens gegeben. Daß der Atheismus tatsächlich eine Ausnahmerecheinung war, zeigt sich augenfällig darin, daß dort, wo das seit der Antike gebräuchliche Wort ›Atheist‹ fällt, fast durchweg von Freidenkern, Nonkonformisten und Heterodoxen die Rede ist. ›Atheist‹ hieß, wer die *wahre* Religion nicht anerkannte. Dementsprechend rubrizierten alte Handbücher wie Jakob Friedrich Reimmanns großangelegte *Historia universalis atheismi et atheorum* (Hildesheim 1725) unter diesem Stichwort einen Großteil des Spektrums abweichenden Denkens in Religionsangelegenheiten. Im heutigen Sinne verwendet, hätte dem Begriff ›Atheismus‹ noch zur Zeit der beginnenden Aufklärung kaum eine Strömung ihres philosophischen Spektrums entsprochen."

Den vielfältigen Gründen für die Exzeptionalität des Atheismus ist an dieser Stelle nicht im einzelnen nachzugehen. Man griffe aber sicher zu kurz, wollte man nur die Dominanz der mit allen Repressionsinstrumenten versehenen christlichen Theologie und Kirche hierfür verantwortlich machen. Ein von außen auferlegtes Denk- und Artikulationsverbot allein kann das Aufkommen atheistischer Tendenzen nicht unterbunden haben. Verboten und Sanktionsdrohungen unterlagen alle, auch die harmloseren heterodoxen Strömungen. Obwohl Dissidententum im dogmatischen Detail denselben Sanktionen ausgesetzt war wie der Atheismus, gab es allen Sanktionen zum Trotz immer wieder Bestreiter aller möglichen Glaubenssätze (die denn auch nicht selten für ihre dogmatische Abweichung mit dem Leben bezahlten). Atheisten hatten auch nicht Schlimmeres zu befürchten als Häretiker, und doch wissen wir nur von äußerst wenigen erklärten Atheisten. Es müssen also theorieinterne

• Vgl. R. Mortier: *L'athéisme en France au XVIII^e siècle: progres et résistances*. In: Ders.: *Le cœur et la raison*. Paris u. a. 1990, S. 364–382; A. Ch. Kors: *Atheism in France I*. Princeton 1990. Zum Atheismusbegriff in der frühen Neuzeit vgl. J.F. Reimmann: *Historia universalis atheismi et atheorum*, hrsg. W. Schröder. Stuttgart-Bad Cannstatt 1992, Einleitung, S. VII ff.

Gründe im Spiel sein. Ein solcher liegt sicher in dem trivial anmutenden Sachverhalt, daß auch für eine philosophische Welterklärung die Annahme eines göttlichen Welturhebers so unverzichtbar erscheinen mußte, daß für die frühneuzeitliche Philosophie auch ohne die Restriktionen, denen sie unterworfen war, der Atheismus kaum eine erwägenswerte Option gewesen wäre. Allein schon die jedenfalls dem Augenschein sich darbietende Zweckmäßigkeit der Einrichtung der Welt, besonders der durch die Biologie seit dem 17. Jahrhundert zunehmend erschlossenen Welt des Lebendigen, mußte den Atheismus als völlig abwegige metaphysische Basisannahme erscheinen lassen. Noch die Philosophen der Aufklärungszeit standen vor der Alternative zwischen der Annahme eines intelligenten Welturhebers (die immerhin die Entstehung des Lebens erklären konnte) und dem Rückfall in dubiose Vorstellungen wie etwa die Lehre von der Urzeugung (*generatio aequivoca*), die Leben aus anorganischer Materie entstanden sein läßt. Es kann nicht verwundern, daß kaum jemand die atheistische Option wählte; wer es wie der Materialist Julien Offray de la Mettrie doch tat, hatte nicht nur die Theologie, sondern auch die sie stützende Naturwissenschaft gegen sich. So konnte um die Mitte des 18. Jahrhunderts einer der maßgeblichen Advokaten der natürlichen Religion mit Blick auf La Mettrie und seinesgleichen triumphierend feststellen, daß »die Patronen der *Generationis aequivocae*, durch unleugbare Beobachtungen, [. . .] in die Enge getrieben« seien und es folglich keinen ernstzunehmenden Gegenentwurf zur traditionellen Schöpfungslehre gebe.⁵ Zwar standen die Gottesbeweise, die in der Geschichte der philosophischen Theologie entwickelt worden waren, in ständig wechselndem Ansehen, aber als Erklärungsgrund für die Entstehung und die Struktur der Welt, vor allem der Biosphäre, war Gott bis zu dem Zeitpunkt unverzichtbar, als die Naturwissenschaften natürliche Erklärungen der bis dahin nur unter theistischen Prämissen verstehbaren Prozesse

⁵ H. S. Reimarus: *Die vornehmsten Wahrheiten der natürlichen Religion* II, 2 (1754), hrsg. G. Gawlick. Göttingen 1985, S. 87; zu diesem Zusammenhang insgesamt Kap. II, S. 82 ff.

und Strukturen vorlegten. Obwohl der Theismus also noch im 18. Jahrhundert die guten – durch die exakten Wissenschaften gestützten – Gründe auf seiner Seite hatte, kam es schon bald nach der Mitte ebendieses Jahrhunderts, zentriert um den französischen Materialisten Paul-Henri Thiry d’Holbach, zu einer ersten großen Welle des Atheismus. Einen entscheidenden Platz in deren Vorgeschichte nimmt der vorliegende Text ein, der im späten 17. Jahrhundert entstand (zur Textgeschichte vgl. unten Abschnitt II) und seine größte Verbreitung im 18. Jahrhundert erfuhr (zur Wirkung des *Traité* unten Abschnitt IV). Sein dokumentarischer Wert beruht zumal darauf, daß an ihm abzulesen ist, welche Strömungen der Philosophie des 17. Jahrhunderts die Entstehung des modernen Atheismus begünstigten. An diesem Text läßt sich das wie wohl an kaum einem anderen studieren, da er zu großen Teilen eine Montage aus Werken verschiedener Autoren des 17. Jahrhunderts ist (dazu unten Abschnitt III).

II

Der Titel des Traktats über die drei Betrüger stellt ihn in eine zum Teil legendäre und unsicher bezeugte Geschichte, die weit, bis ins Mittelalter, zurückreicht. Sie beginnt mit einer Unterstellung. Friedrich II., der Stauferkaiser, soll, so jedenfalls warf es ihm Papst Gregor IX., der ihn mit dem Kirchenbann belegt hatte, in einem Schreiben vom 21. Mai 1239 vor, gesagt haben, »von drei Schwindlern, nämlich Jesus Christus, Moses und Mohammed sei die ganze Welt betrogen worden« (»a tribus barattatoribus [...] scilicet Christo Jesu, Moyse et Mahometo totum mundum fuisse deceptum«⁶). Aus dem unterstellten Diktum

⁶ Der Wortlaut des Schreibens ist abgedruckt in: F. Graefe: *Die Publizistik der letzten Jahre Kaiser Friedrich II.* Heidelberg 1909, S. 33–36. Der Gedanke, daß die Religionen ihre Entstehung dem Betrug ihrer Stifter verdanken, ist in der islamischen Welt schon früh verbreitet gewesen; vgl. O. H. Bonnerot: *L’«imposture» de l’Islam et l’esprit des Lumières*. In: *Études sur le XVIII^e siècle* (1980) S. 101–114; F. Niewöhner:

wurde bald mehr. Das Gerücht machte aus ihm ein Buch, das, in Friedrichs Umkreis oder gar von ihm selbst verfaßt, die Stifter der drei Buchreligionen als Betrüger denunziert haben sollte. Nach diesem Buch wurde jahrhundertlang angestrengt gefahndet. Zahllose Autoren von zweifelhafter Rechtgläubigkeit gerieten in den Verdacht, es verfaßt zu haben: Boccaccio, Pomponazzi, Pietro Aretino, Rabelais, Giordano Bruno und Campanella sind nur die Bekanntesten unter ihnen.' Seit dem 16. Jahrhundert taucht immer häufiger das Gerücht auf, Handschriften des Traktats seien gesichtet worden. Es fehlt auch nicht an Meldungen von Drucken⁸ des Textes. Über das bekannte Schlagwort hinaus gibt es aber keine Auskünfte, die die Existenz des Buches verbürgen könnten. Oft sind es Berichte aus zweiter Hand, manchmal auch Bekenntnisse vorgeblicher Besitzer auf dem Sterbebett, wie das des schwedischen Diplomaten Johann Adler Salvius, der es allerdings nicht versäumt hatte, dieses »schlimmste Buche zuvor den Flammen zu überantworten.⁹ Inhaltsangaben oder Zitate werden nie gegeben. Dies gilt für alle bisher bekannt gewordenen Quellen, die vor dem späten 17. Jahrhundert von der Existenz eines Betrügerbuchs sprechen.¹⁰

Veritas sive Varietas. Lessings Toleranzparabel und das Buch von den drei Betrügern. Heidelberg 1988.

⁷ Einen Überblick über die als Autoren Verdächtigten geben V. Placcius: *Theatrum anonymorum et pseudonymorum*. Hamburg 1708, S. 184–197; W. Gericke: *Das Buch »De Tribus Impostoribus«*. Berlin (DDR) 1982, S. 17–22; ausführlich F. Berriot: *Athéismes et athéistes au XVI^e siècle en France*. Lille 1984, S. 310–545.

⁸ Vgl. Gericke: *Das Buch* [Anm. 7] S. 42 ff.

⁹ Vgl. B. de la Monnoye: *Lettre à Monsieur Bouhier [...] sur le prétendu livre des trois Imposteurs*. In: *Menagiana, ou les bons mots et remarques [...] de Monsieur [Gilles] Menage*. Bd. 4. Paris 1715, S. 297; J. M. ehlig: *Das erste schlimmste Buch, oder [...] Abhandlung von der Religionslästerlichen Schrift De tribus impostoribus*. Chemnitz 1764, S. 23f.

¹⁰ Über die Versuche, einen der zwei heute noch erhaltenen Betrügertraktate ins 16. Jh. zu datieren, vgl. unten Anm. 15. – Die Bekanntheit des Diktums von den drei Betrügern führte im übrigen bereits im 17. Jahrhundert dazu, daß »De tribus impostoribus« als Titel zahlreicher polemischer Bücher aus allen Bereichen auftauchte. Am bekanntesten ist

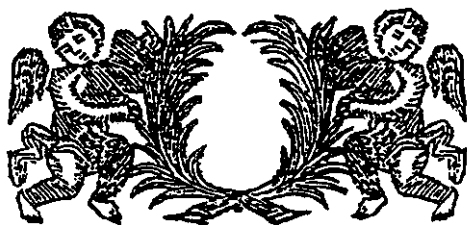
EDITORISCHE HINWEISE

Die vorliegende Ausgabe bietet den Text der seit 1768 mehrmals im Druck erschienenen und deshalb am weitesten verbreiteten Version des *Traite des trois imposteurs*. Im *textkritischen Apparat* sind die Varianten der unter dem Titel *L'esprit de M^r. Benoit de Spinosa* erschienenen Erstausgabe von 1719 (= E) und der Ausgaben des *Traite* von 1768 bis 1793 (=T; vgl. Bibliographie) aufgeführt. Inhaltlich unerhebliche stilistische Änderungen wurden nicht notiert. Folgt dem Kürzel »T« eine Jahreszahl, so findet sich die betreffende Variante nur in der jeweiligen Ausgabe des *Traite* aus dem genannten Jahr; Varianten, die sich in allen Drucken des *Traite* finden, sind ohne Zusatz einer Jahreszahl mit »T« vermerkt. Die Passagen, zu denen Textvarianten (Zusätze: *add.*; Weglassungen: *om.*) vorliegen, sind im Text durch Häkchen [] gekennzeichnet. Die uneinheitliche Orthographie und Interpunktion wurde beibehalten; offensichtliche Druckfehler wurden stillschweigend korrigiert.

Die Ausgaben von 1719 bzw. 1768 ff. enthalten neben dem Text des *Traité* noch einige Zusätze: In den *Esprit de Spinosa* wurden längere Passagen aus Werken von Pierre Charron und Gabriel Naudé, gezählt als Kap. XII–XVII, aufgenommen (vgl. die Einleitung, S. XX, und die synoptische Übersicht, S. XXVI f.); im Anhang der Ausgaben des *Traite* von 1768 ff. finden sich Auszüge aus B. de la Monnoyes *Lettre* [. . .] *Sur le prétendu livre des trois imposteurs* und der anonymen *Reponse a la Dissertation de Mr. de la Monnoye* (vgl. dazu die Einleitung, S. XIX f.). Diese Zusätze sind nicht in die vorliegende Ausgabe aufgenommen worden.

Im Text der *Übersetzung* verweisen die hochgestellten Anmerkungsnummern auf die im Anschluß zusammengefaßten kommentierenden Anmerkungen, S. 143 ff.

TRAITÉ
DES TROIS
IMPOSTEURS.



A YVERDON.
De l'Imprimerie du Professeur DE FELICE.

M. DCC. LXVIII.

TRAITE DES TROIS IMPOSTEURS

TABLE DES MATIERES

Chapitre I. De Dieu. Fausses idées que l'on a de la Divinité, parce qu'au lieu de consulter le bon sens & la raison, on a la foiblesse de croire aux opinions, aux imaginations, aux visions des gens intéressés à tromper le peuple, & à l'entretenir dans l'ignorance & dans la Superstition. [§§ 1–61]

Chapitre II. Des raisons qui ont engagé les hommes à se figurer un Etre invisible qu'on nomme communément Dieu. De l'ignorance des causes physiques, & de la crainte produite par des accidens naturels, mais extraordinaires ou terribles, est venue l'idée de l'existence de quelque Puissance invisible; idée dont la Politique & l'Imposture n'ont pas manqué de profiter. Examen de la nature de Dieu. Opinion des causes finales réfutée comme contraire à la saine Physique. [§§ 1–11]

Chapitre III. Ce que signifie le mot Religion: Comment & pourquoi il s'en est introduit un si grand nombre dans le monde. Toutes les Religions sont l'ouvrage de la politique. Conduite de Moyse pour établir la Religion Judaique. Examen de la Naisance de Jésus-Christ, de sa Morale, & de sa Reputacion après sa mort. Artifices de Mahomet pour établir sa Religion. Succès de cet Imposteur, plus grands que ceux de Jésus-Christ. [§§ 1–23]

Chapitre IV. Vérités sensibles & evidentes. Idée de l'Etre univer-

TRAKTAT ÜBER DIE DREI BETRÜGER

INHALT

Kapitel I. Von Gott. Falsche Vorstellungen von der Gottheit, die man gebildet hat, weil man zu schwach ist, den gesunden Menschenverstand und die Vernunft zu Rate zu ziehen, und stattdessen den Meinungen, Einbildungen und Hirngespinnsten von Leuten Glauben schenkt, deren Interesse es ist, das Volk zu täuschen und in Unwissenheit und Aberglauben zu halten.

[S. 2–17]

Kapitel II. Über die Ursachen, die die Menschen auf die Vorstellung eines unsichtbaren Wesens gebracht haben, das man üblicherweise Gott nennt. Aus der Unkenntnis der natürlichen Ursachen und der Furcht, die durch natürliche, aber außergewöhnliche und schreckliche Vorfälle hervorgerufen wird, entstand die Vorstellung, daß es eine unsichtbare Macht gibt. Es blieb nicht aus, daß Politik und betrügerische Machenschaften ihren Nutzen aus dieser Vorstellung zogen. Untersuchung der Natur Gottes. Widerlegung der Meinung, es gebe Zweckursachen, als unvereinbar mit der seriösen Physik.

[S. 18–42]

Kapitel III. Über die Bedeutung des Wortes Religion; auf welche Weise und aus welchen Gründen eine so große Zahl von Religionen auf der Erde entstanden ist. Alle Religionen sind von der Politik geschaffen worden. Die leitende Rolle des Moses bei der Stiftung der jüdischen Religion. Untersuchung der Geburt, der Politik und der Moral Jesu Christi, sowie seines Ansehens nach seinem Tode. Die Kunstgriffe Mohammeds bei der Stiftung seiner Religion. Die Erfolge dieses Betrügers, die die von Jesus Christus übertreffen.

[S. 42–110]

Kapitel IV. Einleuchtende und evidente Wahrheiten. Die Vor-

sel. Les attributs qu'on lui donne dans toutes les Religions, sont pour la plupart incompatibles avec son essence, & ne conviennent qu'à l'homme. Opinion d'une vie à venir & de l'Existence des Esprits, combattue & rejetée. [§§ 1-41]

Chapitre V. De l'Ame. Opinions différentes des Philosophes de l'antiquité sur la nature de l'Ame. Sentiment de Descartes réfuté. Exposition de celui de l'Auteur. [§§ 1-61]

Chapitre VI. Des Esprits qu'on nomme Démons. Origine & fausseté de l'opinion qu'on a de leur existence. [§§ 1-71]

CHAPITRE I

De *Dieu*

§ 1

Quoiqu'il importe à tous les hommes de connoître la vérité, il y en a très-peu cependant, qui jouissent de cet avantage: Les uns [sont]¹ incapables de la rechercher par eux-mêmes, les autres ne veulent pas s'en donner la peine. Il ne faut donc pas s'étonner si le monde est rempli d'opinions vaines & ridicules; rien n'est plus capable de leur donner cours que l'ignorance; c'est-là l'unique source des fausses idées que l'on a de la Divinité, de l'Ame, des Esprits & [de presque tous les autres objets qui composent la Religion]². L'usage a prévalu, l'on se contente des préjugés de la naissance, & l'on s'en rapporte sur les choses les plus essentielles à des personnes [intéressées qui se font une loi de soutenir opini-

¹ E: se croient

² E: de toutes les erreurs qui en dépendent

stellung von einem allumfassenden Sein. Die Eigenschaften, die man ihm in allen Religionen beilegt, sind größtenteils unvereinbar mit seinem Wesen und passen allein auf den Menschen. Kritik und Zurückweisung der Auffassung von einem künftigen Leben und der Existenz von Geistern. [S. 110–117]

Kapitel V. Von der Seele. Verschiedene Auffassungen der Philosophen des Altertums von der Natur der Seele. Widerlegung der Ansicht des Descartes. Darlegung der Ansicht des Autors. [S. 118–129]

Kapitel VI. Über die Geister, die man Dämonen nennt. Ursprung und Falschheit der verbreiteten Meinung, daß es solche gibt. [S. 130–141]

KAPITEL I *Von Gott*

§ 1

Obwohl die Erkenntnis der Wahrheit wichtig für alle Menschen ist, verfügen nur sehr wenige über diesen Vorzug. Die einen können sie nicht selbständig erforschen, die anderen wollen sich nicht darum bemühen. Kein Wunder also, daß die Welt voll ist von grundlosen und lächerlichen Meinungen, die durch nichts wirksamer befördert werden als durch die Unwissenheit. Sie ist die einzige Quelle der falschen Vorstellungen von Gott, der Seele, den Geistern und von nahezu allem, was die Religion ausmacht. Die Gewohnheit hat die Oberhand gewonnen, man begnügt sich mit den von Geburt an überkommenen Vorurteilen, und in den wichtigsten Angelegenheiten verläßt man sich auf eigennützig Leute, die es sich zum Grundsatz gemacht haben, hartnäckig die hergebrachten Meinungen aufrechtzuerhalten,

âtrement les opinions reçues, & qui n'osent les détruire de peur de se détruire eux-mêmes³.

§ 2

Ce qui rend le mal sans remède, c'est qu'après avoir établi les fausses idées qu'on a de Dieu, on n'oublie rien pour engager le peuple à les croire, sans [lui permettre de]⁴ les examiner; au contraire on lui donne de l'aversion pour [les Philosophes ou]⁵ les véritables Savans, [de peur que la raison qu'ils enseignent ne lui fasse]⁶ connoître les erreurs où il est plongé. Les partisans de ces absurdités ont si bien réussi qu'il est dangereux de les combattre. Il importe trop à ces imposteurs que le peuple soit ignorant, pour souffrir qu'on le désabuse. Ainsi on est contraint de déguiser la vérité, ou de se sacrifier à la rage des faux Savans, ou des ames [basses &]⁷ intéressées.

§ 3

Si le peuple pouvoit comprendre en quel abime l'ignorance le jette, il secoueroit bientôt le joug de [ses indignes conducteurs]⁸, car il est impossible de laisser agir la raison sans qu'elle découvre la vérité.

[Ces imposteurs l'ont si bien senti, que pour empêcher les bons effets qu'elle produiroit infailliblement, ils se sont avisés de nous la peindre comme un monstre qui n'est capable d'inspirer

³ E: payées pour soutenir les Opinions reçues, & par conséquent intéressées à les persuader au Peuple, soit qu'elles soient vraies, soit qu'elles soient fausses

⁴ add. T

⁵ add. T

⁶ E: qui pourroient lui faire

⁷ add. T

⁸ E: ces Ames vnkales qui, pour leur intérêt particulier, l'y entretiennent

und es nicht wagen, diese zu beseitigen, weil sie fürchten, selbst beseitigt zu werden.

§ 2

Gegen dieses Übel ist kein Mittel gewachsen; denn nachdem man die falschen Vorstellungen von Gott gebildet hat, hat man nichts versäumt, um das Volk dazu zu bringen, an sie zu glauben, ohne ihm ihre Überprüfung zu erlauben.¹ Man hat ihm im Gegenteil eine Abneigung gegen die Philosophen bzw. die wahren Gelehrten² eingeflößt, denn die Vernunft, die diese lehren, könnte (so fürchtet man) das Volk zur Erkenntnis der Irrtümer führen, in denen es befangen ist. Der Erfolg der Verfechter dieser Absurditäten ist so groß, daß es gefährlich ist, sie zu bekämpfen. Diese Betrüger haben ein zu großes Interesse an der Unwissenheit des Volkes, als daß sie es hinnehmen könnten, daß man ihm die Augen öffnet. Man ist also gezwungen, die Wahrheit zu verhehlen oder der Wut von falschen Gelehrten² oder Primitiven und Eigennützigern zum Opfer zu fallen.

§ 3

Ware das Volk imstande zu begreifen, in welchen Abgrund die Unwissenheit es stürzt, würde es das Joch seiner nichtswürdigen Führer abschütteln, da die Vernunft, wenn man ihren Gebrauch zuläßt, unvermeidlich die Wahrheit aufdeckt.

Diese Betrüger hatten dafür ein so gutes Gespür, daß sie, um die unausweichlichen nützlichen Wirkungen der Vernunft zu unterbinden, darauf verfielen, uns die Vernunft als eine Mißgeburt darzustellen, die uns keinen vernünftigen Gedanken eingeben

aucun bon sentiment, & quoiqu'ils blâment en général ceux qui sont déraisonnables, ils seroient cependant bien fâchés que la vérité fut écoutée. Ainsi l'on voit tomber sans cesse dans des contradictions continuelles ces ennemis jurés du bon sens; & il est difficile⁹ de savoir ce qu'ils prétendent. S'il est vrai que la droite raison soit la seule lumière que l'homme doit suivre, & si le peuple n'est pas aussi incapable de raisonner qu'on tâche de le persuader, il faut que ceux qui cherchent à l'instruire s'appliquent à rectifier ses faux raisonnemens, & à détruire ses préjugés; alors on verra ses yeux se desiller peu-à-peu & son esprit se convaincre de cette vérité, que Dieu n'est point ce qu'il s'imagine ordinairement.

§ 4

Pour en venir à bout, il n'est besoin ni des hautes spéculations, ni de pénétrer fort avant dans les secrets de la nature. On n'a besoin que d'un peu de bon sens pour juger que Dieu n'est ni colère ni jaloux; que la justice & la miséricorde sont des faux titres qu'on lui attribue; & que ce que les Prophètes & les Apôtres en ont dit ne nous apprend ni sa nature ni son essence.

En effet, à parler sans fard & à dire la chose comme elle est, ne faut-il pas convenir que ces Docteurs n'étoient ni plus habiles ni mieux instruits que le reste des hommes; que bien loin de là, ce qu'ils disent au sujet de Dieu est si grossier, qu'il faut être tout-à-fait peuple pour le croire? Quoique la chose soit assez évidente d'elle-même, nous allons la rendre encore plus sensible, en examinant cette question: S'il y a quelque apparence que les Prophète-

⁹ E: Il est vrai, que pour l'empêcher d'en faire usage, on la lui représente comme un Guide qui égare ceux qui s'abandonnent à sa conduite, & comme un Feu follet, dont la lueur trompeuse aboutit au Précipice. Mais ces Gens, dont le métier est de déclamer contre la Raison, ne laissent pas, après avoir bien crié contre elle, & après avoir soutenu qu'elle est entièrement pervertie, de faire tous leurs efforts

kann. Obwohl sie im allgemeinen die Unvernünftigen tadeln, wären sie dennoch sehr verärgert, wenn die Wahrheit Gehör fände. So sieht man, wie sich diese eingeschworenen Feinde des gesunden Menschenverstandes³ immer wieder in unaufhörliche Widersprüche verstricken, und man kann nur schwer verstehen, was sie eigentlich wollen. Wenn es aber zutrifft, daß die rechte Vernunft⁴ allein das Licht ist, dem der Mensch folgen soll, und wenn das Volk nicht so unfähig zu denken ist, wie man ihm einreden will, müssen diejenigen, die es belehren wollen, sich um die Korrektur seiner falschen Meinungen und die Beseitigung seiner Vorurteile kümmern. Dann wird man sehen, daß das Volk allmählich die Augen öffnet und zu der Überzeugung gelangt, daß die landläufigen Vorstellungen von Gott falsch sind.

§ 4

Zu diesem Zweck sind weder verstiegene Spekulationen noch ein tiefes Eindringen in die Geheimnisse der Natur erforderlich. Man braucht bloß ein wenig gesunden Menschenverstand⁵, um zu sehen, daß Zorn und Neid Gott fremd sind, daß Gerechtigkeit und Barmherzigkeit ihm zu Unrecht zugeschrieben werden, und daß die Aussagen der Propheten und Apostel uns keine Erkenntnis von seiner Natur und seinem Wesen vermitteln.

Um es ungeschminkt und nüchtern zu sagen: Muß man nicht tatsächlich zugeben, daß jene Lehrer den übrigen Menschen weder an Fähigkeiten noch an Bildung überlegen waren, daß ihre Aussagen über Gott im Gegenteil derart plump sind, daß man völlig unkultiviert sein muß, um an sie zu glauben? Obwohl der Sachverhalt an sich klar genug ist, wollen wir ihn dennoch veranschaulichen, indem wir der Frage nachgehen, ob die Propheten

pour la mettre de leur côté, & pour persuader que ceux qui combattent leurs Sentimens ne sont pas raisonnables. Ainsi, tombant dans des contradictions perpetuelles, il est mal-aisé

tes & les Apôtres ayent été autrement conformés que les [autres]¹⁰ hommes?

§ 5

Tout le monde demeure d'accord que pour la naissance & les fonctions ordinaires de la vie, ils n'avoient rien qui les distinguât du reste des hommes; ils étoient engendrés par des hommes, ils naissoient des femmes, & ils conservoient leur vie de la même façon que nous. Quant à l'esprit, on veut que Dieu [animât bien plus celui des Prophètes que des autres hommes]¹¹, qu'il se communiquât à eux d'une façon toute particulière: on le croit d'aussi bonne foi que si la chose étoit prouvée; & sans considérer que tous les hommes se ressemblent, & qu'ils ont tous une même origine, on prétend que ces hommes ont été d'une trempe extraordinaire; & choisis par la Divinité pour annoncer ses oracles. Mais outre qu'ils n'avoient ni plus d'esprit que le vulgaire, ni l'entendement plus parfait, que voit-on dans leurs écrits qui nous oblige à prendre une si haute opinion d'eux? La plus grande partie des choses qu'ils ont dites est si obscure que l'on n'y entend rien, & en si mauvais ordre qu'il est facile de s'appercevoir qu'ils ne s'entendoient pas eux-mêmes, & qu'ils n'étoient que des [fourbes]¹² ignorans. Ce qui a donné lieu à l'opinion que l'on a conçue d'eux, c'est la hardiesse qu'ils ont eue de se vanter de tenir immédiatement de Dieu tout ce qu'ils annonçoient au peuple; créance absurde & ridicule, puisqu'ils avouent eux-mêmes que Dieu ne leur parloit qu'en songe. [Il n'est rien de plus naturel à l'homme que les songes]¹³, par conséquent il faut qu'un

¹⁰ om. T 1777. 1780

¹¹ E: le dirigeoit par une Inspiration immédiate, & que leur Entendement étoit bien plus éclairé que le nôtre. Il faut avouer que le

und die Apostel von den übrigen Menschen verschieden waren.

§ 5

Nach allgemeiner Auffassung gibt es zwischen ihnen und den übrigen Menschen keinen Unterschied hinsichtlich Geburt und Lebensweise. Sie waren von Männern gezeugt, von Frauen geboren und lebten genauso wie wir. Den Geist der Propheten aber soll Gott mehr als den der anderen Menschen inspiriert und sich ihnen auf eine ganz außergewöhnliche Weise mitgeteilt haben. Man glaubt das mit so voller Überzeugung, als wäre der Sachverhalt bewiesen, und ohne die Gleichartigkeit der Menschen und ihren gemeinsamen Ursprung zu bedenken, unterstellt man, diese Menschen seien von einem ganz außergewöhnlichen Schläge gewesen und von Gott zur Verkündigung seiner Orakelsprüche auserwählt worden. Aber abgesehen davon, daß weder ihr Geist noch ihr Verstand dem der anderen Menschen überlegen war, was läßt sich in ihren Schriften finden, das uns zu einer derart hohen Meinung von ihnen verpflichtete? Ihre Äußerungen sind größtenteils so dunkel, daß man nichts versteht, und derart verworren, daß man unschwer einsehen kann, daß sie sich selbst nicht verstanden und überhaupt bloß arglistige Ignoranten waren. Zu dem Ansehen, in dem sie stehen, gelangten sie, weil sie so dreist waren, sich zu rühmen, ihre Botschaften für das Volk unmittelbar von Gott erhalten zu haben – eine unsinnige und lächerliche Erfindung, geben sie doch selbst zu, daß Gott nur im Traum zu ihnen spricht. Träume eines Menschen sind etwas ganz Natürliches. Deshalb muß man schon reichlich un-

Peuple a bien du penchant i s'aveugler. On lui dit que Dieu aimoit mieux les Prophètes que le reste des Hommes

¹² E: fort

¹³ E: Car les songes étant naturels, & de plus, un état d'assoupissement

homme soit bien effronté, bien vain, & bien insensé pour dire que Dieu lui parle par cette voye, & il faut que celui qui y ajoute foi soit bien crédule & bien fol pour prendre des songes pour des oracles divins. Supposons pour un moment que Dieu se fit entendre à quelqu'un par des songes, par des visions, ou par telle autre voye qu'on voudra l'imaginer, personne n'est obligé d'en croire [sur sa parole un homme sujet à l'erreur, & même au mensonge & à l'imposture]¹⁴: aussi voyons-nous que dans l'ancienne Loi l'on n'avoit pas, à beaucoup près, pour les Prophètes autant d'estime qu'on en a aujourd'hui. Lorsqu'on étoit las de leur babil qui ne tendoit souvent qu'à [semer la révolte, & à]¹⁵ détourner le peuple de l'obkissance due aux Souverains, on les faisoit taire par divers supplices: Jésus-Christ lui-même [n'échappa point au juste châtement qu'il méritoit]¹⁶; il n'avoit pas comme Moïse une armée à sa suite pour défendre ses opinions^a: ajoutez à cela que les Prophetes étoient tellement accoutumés à se contredire les uns les autres, qu'il ne s'en trouvoit pas dans quatre cent^b un seul de véritable. De plus, il est certain que le but de leurs Prophéties, aussi bien que des loix des plus célèbres législateurs, étoit d'éterniser leur mémoire, en faisant croire aux peuples qu'ils conféroient avec Dieu. Les plus fins politiques en ont toujours usé de la sorte, quoique cette ruse n'ait pas toujours réussi à ceux qui, à l'imitation de Moïse, n'avoient pas le moyen de pourvoir à leur sûreté.

^a Moïse fit mourir tout d'un coup 24000 hommes pour s'être opposés à sa Loi.

^b Il est écrit au premier Livre des Rois Chap. 22. v. 6, qu'Achab, Roi d'Israël consulta 400 Prophetes, qui se trouverent tous faux, par les suites de leurs prophities.

¹⁴ E: parce qu'on auroit totijours lieu de craindre que cet homme n'eût été trompé par quelqu'Imposteur, ou qu'il ne se fût fait illusion à lui-même, ou enfin qu'il n'eût dessein de tromper les autres

¹⁵ *add.* T

¹⁶ E: succomba

verschämt, dünkelfhaft und wahnsinnig sein, um zu behaupten, Gott spreche zu einem auf diese Weise. Wer dem Glauben schenkt, muß ziemlich leichtgläubig und verrückt sein, um Träume als göttliche Orakel anzunehmen. Nehmen wir einmal an, Gott teile sich jemandem mittels Träumen, Visionen (oder wie auch immer man es sich vorstellen mag) mit, so ist doch niemand verpflichtet, einem Menschen auf sein Wort hin zu glauben, der irren und sogar lügen und irreführen kann⁶. So standen die Propheten, wie wir sehen, im Alten Bund längst nicht in so hohem Ansehen wie heute⁷. Wenn man von ihrem Geschwätz genug hatte, das häufig nur darauf abzielte, Aufstände anzuzetteln und das Volk vom Gehorsam gegenüber seinen Herrschern abzubringen, brachte man sie zum Schweigen, indem man sie auf diese oder jene Weise umbrachte. Selbst Jesus Christus entrann nicht seiner gerechten und verdienten Strafe. Anders als Moses verfügte er über keine Armee, um seine Meinungen zu verteidigen⁸. Es kommt hinzu, daß die Propheten einander gewöhnlich derart widersprachen, daß sich unter vierhundert von ihnen kein einziger wahrer befand^b. Überdies zielten ihre Prophetien – ebenso wie die Gesetze der berühmtesten Gesetzgeber – darauf ab, ihren Nachruhm zu verewigen, indem sie dem Volk weismachten, daß sie mit Gott vertrauten Umgang hätten. Die geschicktesten Politiker verfuhr immer so. Allerdings führte diese List bei denjenigen nicht immer zum Erfolg, die nicht wie Moses imstande waren, für ihre Sicherheit zu sorgen.

^a Moses ließ 24000 Menschen auf einmal hinrichten, weil sie sich seinem Gesetz widersetzt hatten.⁹

^b Im I. Buch der Könige, Kap. 22, steht geschrieben, daß Ahab, der König von Israel, 400 Propheten zu Rate zog, die sich aufgrund der Ereignisse, die auf ihre Weissagungen folgten, alle als falsche Propheten erwiesen.¹⁰